

Berliner Zeitung

Archiv » 2010 » 07. September » Politik

Textarchiv

Integrationsprobleme mit Sarrazin

Bei einer Podiumsdiskussion bemühen sich der Bundesbanker und Migrationspolitiker um Verständnis

Katja Tichomirowa

Berlin Kommt er, oder kommt er nicht? Die Antwort gibt der Saaldiener: Er ist schon da. Das ist gewissermaßen symptomatisch. Wo dieser Tage die Probleme der Integration verhandelt werden, ist Thilo Sarrazin immer schon da. Also auch bei der Podiumsdiskussion des Deutschlandradios Kultur zum Thema Migration und demografischer Wandel gestern in Berlin. Angekündigt war die Runde lange vor dem Erscheinen des Sarrazin-Buches, und die Diskutanten, unter anderen die frühere Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth und Klaus J. Bade, Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration, wären wohl auch ohne ihn ausgekommen. An ihm vorbeigekommen wären sie allerdings kaum.

Was dieser Veranstaltung vorausgegangen war, verraten die angespannten Mienen auf dem Podium und die peinlich berührte Moderatorin. Wie stellt man Thilo Sarrazin dieser Tage dem Publikum vor? Immerhin wollen beide Institutionen, die er bis dato vertritt - die SPD und die Bundesbank - ihn lieber heute als morgen los werden.

Was Thilo Sarrazin als Stoff für Provokationen dient, treibt indes auch Rita Süßmuth um: Über Integration geredet werde schon lange, so Süßmuth, vor dem Handeln aber habe man sich beinahe ebenso lange gedrückt. "Wir reden unendlich viel", kritisiert die CDU-Politikerin Süßmuth, die unter der rot-grünen Bundesregierung die Zuwanderungskommission geleitet hatte. Sie verlangt: "Wir müssen handeln." Mit der Umsetzung einer integrationsfördernden Politik habe Deutschland eben erst begonnen.

Thilo Sarrazin dagegen befindet, es sei genug gefördert worden. Während Süßmuth für mehr Anreize zur Integration plädiert, fordert er mehr Leistungsbereitschaft. Die Voraussetzungen seien für alle gleich. Leistungsrabatte für Migranten dürfe es nicht geben. "Wir sollten nicht fragen, was an unserem System falsch ist", so Sarrazin. Das deutsche Bildungsangebot sei "einmalig": Kostenlose Förderung ab dem dritten Lebensjahr. Dennoch

schafften es 30 Prozent der hier lebenden Muslime nicht, sich zu integrieren. Andere, etwa Zuwanderer aus Osteuropa, schafften das dagegen sehr wohl, behauptet Sarrazin. Man müsse sich fragen, warum eine bestimmte Gruppe Quoten brauche und andere nicht.

Klaus J. Bade reagiert auf derart missgelaunte Behauptungen ungerührt. Er will die Kinder von Migranten früh und gezielt fördern - ebenso wie die Kinder sozial schwacher deutscher Familien. Nur frühe Förderung könne ihnen eine Chance auf gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft eröffnen. Von unsinnigen Plänen, wie dem Betreuungsgeld, solle man dagegen die Finger lassen. Geredet werde nun schon 30 Jahre, kritisiert Bade. In den 80er-Jahren sei für jeden, der es sehen wollte, erkennbar gewesen, dass die Gastarbeiter, die Deutschland in den 60er-Jahren angeworben hatte, nicht zurückkehren würden, sondern vielmehr begannen, ihre Familien nachzuholen, sagt Bade. "Die Rache für diese defensive Erkenntnisverweigerung heißt Thilo Sarrazin."
